



© MANUEL CRUZADO CAZADOR

## DIE PILGER VON LES USERES

KAUM 35 KM VON CASTELLÓ GELEGEN, ZÄHLT LES USERES HEUTE NUR NOCH 1 250 EINWOHNER. DIE JÄHRLICHE WALLFAHRT IST ZEICHEN DES WIDERSTANDS GEGEN DIE DROHENDE AUSLÖSCHUNG DES DORFES UND EIN BEKENNTNIS ZUR GEMEINSCHAFTLICHEN TRADITION.

VÍCTOR GÓMEZ LABRADO LEHRER

**J**edes Jahr, am letzten Freitag im April, treten die Pilger kurz vor Tagesanbruch aus der Kirche von Les Useres. Der Prozession folgend durchschreiten sie das Dorf, einer nach dem andern und in fünfzehn Schritt Abstand, Sinnbild der Einsamkeit und des Rückzugs in ihr innerstes Selbst. Nach außen erscheinen sie als namen-

lose, sich wiederholende Gestalten, dreizehn an der Zahl. Sie wandeln im gleichen Büsserkleid einher, mit dickem Lederriemen gegürtet, an dem ein Rosenkranz hängt. Aus Perlen größer als Kirschen und mit unruhig schwingendem Kreuzifix, das eine Hand nicht zu umgreifen vermag, windet sich ein schwerer zweiter Rosenkranz doppelt um den

Hals. Bart und herabgebogene Hutkrempe verhüllen das Antlitz der Pilger. Der gedrechselte Holzstab, von leichter und sicherer Hand geführt, skandiert die kurzen Schritte. Die Männer und Frauen der Prozession gehen ihnen zu beiden Seiten der Straße voran, während sie in der Mitte gehen, unbeachtet und auf einem schmalen Band aus



© MANUEL CRUZADO CAZADOR

Efeulaub, ausgelegt von den Frauen des Dorfes in liebevoller Huld und Mitleid mit ihren Füßen, die sich wund scheuern auf den achtzig unwegsamen Kilometern zum Heiligtum von Sant Joan de Penyagolosa und wieder zurück. Die karge, herb reine und doch feierliche Szene nimmt sich in der frostig frühen Stunde wie ein Fragment einer antiken Welt aus.

Vom historischen Ursprung der offenbar weit zurückreichenden Tradition gibt es keine Zeugnisse. Die Pilger von Les Useres treten unvermittelt in unsere Zeit, kommen aus einer spurenlosen, unauslotbaren geschichtlichen Tiefe. Bei der Wallfahrt, wie wir sie kennen, dürfte es sich um ein christlich überformtes heidnisches Ritual handeln, zumal es Bedürfnissen entgegenkommt, die der Mensch schon in der Jungsteinzeit verspürt hat. So bitten die Wallfahrer, die nach Sant Joan ziehen, um Gesundheit, Frieden und Regen, grundlegende Dinge des Daseins. Es ist unschwer auszudenken, daß die von ihnen bewohnte Gegend diese elementaren Lebensbedingungen nicht immer gewährt hat; darum gehen sie nach Sant Joan, dem Zauber- und Gnadenort, und erbitten von Gott dieses Mindestmaß an Gaben, das bei guter Verwaltung das Leben der Gemeinde ermöglicht. Die Felder um Les Useres sind karg: Mandeln, Oliven, Johannisbrot, Wein und Getreide, die uralten Produkte des Mittelmeerraumes, die zum Leben nicht mehr ausreichen. Eine den heutigen Gegebenheiten angepaßte Wallfahrt müßte deshalb andere Bit-

ten vortragen: zum Beispiel, daß die Fabriken im nahen Alcora nicht geschlossen werden und der Staat weiterhin die Renten zahlt, die jetzt die eigentlichen Ertragsquellen in Les Useres sind.

Während das ökonomische Motiv aber verblaßt ist, wächst Jahr für Jahr das Gefühl der Verantwortung gegenüber der gemeinschaftlichen Tradition. Die jährliche Wallfahrt bekundet den Widerstand gegen die drohende Auslöschung des Dorfes. Nur 35 km von Castelló gelegen, zählt Les Useres heute 1 250 Einwohner, während es 1919 noch 3 464 waren. Der Bevölkerungsschwund hat auch zu einer veränderten Zusammensetzung der Pilger geführt. Bildeten traditionsgemäß nur die ortsansässigen Hausherrn den Zug, so sind seit den sechziger Jahren auch die mit einer aus Les Useres gebürtigen bzw. stammenden Frau verheirateten Männer zugelassen, sofern sie noch ein Haus im Dorf besitzen. Die tief religiösen Gefühle erlauben keine Zugeständnisse an die Folklore, gewohnheitsmäßige Pilger bleiben darum von der Teilnahme ausgeschlossen. Der lange Weg durch öde Landschaften, das selbstauferlegte Schweigen, die Stille der unermesslichen Weiten, in denen nur die Stimme der drei begleitenden Sänger ertönt, sie versetzen die Seele in einen Zustand der Empfänglichkeit. Vor allem die Vokalmusik – es sind lateinische Gesänge, die von Fachleuten mit jenen von Elx in Beziehung gesetzt werden und einen wichtigen Bestandteil des valencianischen Musikerbes darstellen –

zieht neugierige Beobachter immer wieder in ihren Bann.

In Sant Joan angelangt, praktizieren die Wallfahrer verschiedenerlei rituelle Verrichtungen, unter anderem die Bußnacht in der *Cova*, der Höhle, und die sogenannte Vergebungszeremonie im Raum der Weihegeschenke. Der intimen Bekenntnisse wegen, die sie hervorrufen, vollziehen sich die Übungen unter strengster Geheimhaltung und erreichen oft eine hohe Stufe der Spiritualität.

Die Pilger von Les Useres und ihr eindrucksvolles Ritual erregen zunehmende Aufmerksamkeit. Der Zugang zum liturgischen Kern ist zwar durch familiäre Bande beschränkt, doch es gibt andere Möglichkeiten, in mehr oder weniger verbindlicher Form mitzuwirken. Den höchsten Grad der Einbindung stellen die *promeses* oder Gelöbnisse dar. Sie versammeln all jene, die zur Erlangung eines göttlichen Gnadengeschenks oder in Erfüllung eines heiligen Versprechens den Wallfahrern vorausgehen. Diesen folgt zumeist, in einiger Distanz und lockerer Bindung, eine kleinere Schar. Schließlich kann man dem Zug auch aus den Reihen des Volkes beiwohnen, entweder in den Dorfstraßen oder an einem mit dem Fahrzeug erreichbaren Punkt des Pilgerweges, beispielsweise der Klause von Sant Miquel de Torrocelles, wo die Wallfahrer das Freitagsmahl zu sich nehmen. Hier bietet sich dem Publikum die Gelegenheit, den heiligen Gesängen zu lauschen und an dem bewegten Schweigen der Pilger zu teilzuhaben. ■